

Über den Verlauf der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ist Folgendes zu berichten: Der Deputirte Mavinel beantragt die Eröffnung eines Ereditörs bezüglicß Verlegung der Ministerien nach Versailles, für welchen Wegenstand die Rente die Dringlichkeit beantragt. Utrio erklärt, die Negligenz wolle der Frage bezüglicß Verlegung der Hauptstadt nicht präjudizieren. Die Sitzungen des Minniterrats bleiben in Versailles, und die Hauptministerien würden dafelbst ihren Sitz haben. Die Umbringung des Kriegs- und des Finanzministeriums in Versailles seien unmöglich. Bei dem bevorstehenden Absturze eines Regimes würde der Aufenthalt des Finanzministers in Versailles Unzufriedenheiten hervorrufen. Maueranlage in Paris würden bekannt, daß der Bericht von fünfzig Sonnabend ab freigegeben werden wird. — Dem Brüsseler „Globe du Parlement“ infolge ist die Verhaftung von Félix Poty und Gustave Groussier in der Schwel der belgischen Regierung offiziell angezeigt worden. Das Tribunal zu Brüssel hat entschieden, daß der Verkäufer von Stücken der letzten Ameise, der Stadt Paris, die von der Commune realisiert worden waren, dem König den geschworenen, ist dieselbe empfangenen Betrag urtheilen habe. Der Verkäufer hat gegen dieses

Urtheil Berlins, eingelagert. (Dr. B.)
Wien, 1. Juni. Die „Neue Freie Presse“ gelat an, daß das Abgeordnetenhaus sofort nach Schluß der Budgetberatung aufgelöst werden wird, und zwar wegen der Beleidigung des Gesellen mit der Majorität des Fleiderathes zu unterhandeln. Die geistige Generalversammlung der Anglobans verließ abgäng; die bekannten Anträge wurden genehmigt.

Welt, 30. Mai. Nach einem Börsentelegramm aus Gatro werden die Befestigungs-Arbeiten am Port Said ebenso wie die Damiette-Eisenbahn fortgesetzt. — Die Flotte ist entschlossen, den Abdrift abzusehen und Egypten wieder zur Preuß zu machen.

Berfall des, 31. Mai. Wie der „Soit“ meldet, ist Pleard zum Gouverneur der Bank ernannt worden. An seiner Stelle ist Victor Veltane zum Minister ernannt worden. Veltane geht als Gesandter nach Petersburg. Zules Favre verbleibt auf Alten Thier auf seinem Posten, obwohl er nach dem Friedensschluß seine Demission eingereicht hatte. -- Nach dem „Gantlois“ wird General Eissen an Stelle Veltane's Kriegsminister. Sämtliche Minister demissionirten.

St. Denks, 31. Mai. Seit gestern ist Frauen und Alten der Eintritt in Paro gestattet. Von den preußischen Bediensteten wird, entgegen den Anordnungen der Behörden Militärbehörden, Männern der Jutritt noch verwehrt.

Brüssel, 1. Juni. Die bereits angekündigte Freigabe, welche den Beweis führen wollte, daß die September-Regierung in der Lage war, den Frieden ohne Gebietsabtretung abzuschließen, ist erledigen. Sie soll von Rouher verfügt werden. Das Hauptthema ist ein Telegramm des Kaiser Napoleons an

Rom, 31. Mai. Der französische Gesandte Graf Harecourt verständigte mehrere Cardinale von Frankreich und Italien von Rom in der päpstlich-römischen Angelegenheit. Die September-Convention sei vor der Occupation Neapel durch die italienischen Truppen in Übereinstimmung mit der italienischen Regierung aufgehoben.

Florenz, 1. Juni. Der König von Holland geht am 15. Juni nach Rom.
Constantinopel, 31. Mai. Die Antwort des Abtes auf die übermenschlichen Forderungen der Pforte zeigt Keitigkeit. Sein Hierarchenkommen ist ungekündigt. Von Seiten Englands, Italiens und Österreichs nicht eine Collectivintervention vor.

Nach den jetzt ertheilten Befehlen des Kaisers wird der feierliche Einzug der Truppen in Berlin am 16. Juni und die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms III. am 17. Juni stattfinden. Darauf soll sich am Sonntag, den 18. Juni, ein allgemeiner Dankgottesdienst halten. An dem Einzuge der Truppen in die Hauptstadt, wieder von deren südlarem Thelle aus und alsdann durch das Brandenburger Tor stattfinden soll, wird das Gardecorps in seiner Gesamtheit teilnehmen, während die übrigen üblichen Truppenteile des deutschen Heeres durch Regimentsen bekleidet sein werden. Aus den 3 Bataillonen des 1. Grenadier-Regiments Nr. 7, dessen Chef der Kaiser ist, wird ein kombiniertes Bataillon gebildet und nebst Fahne zu der Feier entsandt werden. Darüber hinaus an dem Einzuge eine Abteilung Landwehr, welche aus sich freiwillig Meldenden des Reserve-Landwehrbataillons (Berlin) Nr. 35 gebildet wird, sowie Regimentsen der militärischen Behörden der deutschen Heere wie der Militär-Pazariere, der Militär-Zeitung, der Feld-Intendanturen, Feldpost, Feldtelegraphie &c. Theil. — General Meissle ist voran der sehr unangenehmen neuen Besitzungsgebieten, die sowohl für Strasburg wie für Mich zur Ausübung kommen sollen, erst nach Strasburg gereist und geht dann nach Weyl, um an Ort und Stelle die definitiven Entscheidungen zu treffen resp. vorzubereiten.

* Mit der schönen Jahreszeit regt sich auch die Reiselust. Zu den schönsten Gegenden Deutschland gehörte unfehlbar auch die sächsische Schweiz, die mit der behmischen eine Hochlandswelt bildet, welche von reizenden und wildromantischen Bergen gesäumt und idyllischen Thälern durchzogen ist. Den wissenschaftlichen Besuchern dieses Hochlandes ist bisher das Gottschall'sche Handbuch stets ein treuer Führer gewesen, weil es, so zu sagen, jeden Weg und Stein genau angibt, so daß alles Fragen und Suchen, selbst im tiefsten Walde, unnötig wird. Dieses Handbuch ist dieses Jahr in neuer, vermehrter Auflage in der kleinen Sachsen'schen Buchhandlung (Otto Kubel) erschienen und mit einer guten Karte versehen. — Ebenso willkommen ist der in sechster Auflage bei Weigand in Leipzig erschienene Fremdenführer durch Teplitz-Schönau und Umgebung, der, herausgegeben von Gierwinka, ebenfalls eine Karte und einen Plan des ganzen Kreises enthält. Die 160 Seiten starke Prospektur ist sachen Insektu eine sehr praktische und genau gearbeitete, als sie eine Menge statistischer Notizen enthält, die zur Orientirung vollkommen eignen. — Gleichzeitig tritt uns in der umfangreichen Kalenderliteratur der Heinrich'sche (Dresden) für das Königreich Sachsen auf das Schatzjahr 1572 entgegen, der den Reigen der vorläufig zu eröffnenden scheint. Der Inhalt, der allerdings Unterhalts- oder Lecture seineswegs bietet, hat jedoch einen höchst praktischen Werth und borgt für seine Benutzbarkeit in Bezug auf den astronomischen, lichtmattischen, meteorologischen und statistischen Theil der Umwand, daß die Zusammenstellung des ganzen im statistischen Bureau des Ministeriums des Innern erfolgte. — Schließlich erwähnen wir noch eines bei Ade in Chemnitz erschienenen Heftchen: „Die reine Freude der evangelisch-lutherischen Kirche im Sachsen aus den wundervollen Bildern 20“, das für alle, denen der Jubalat der protestantischen Bühne, sowie der Melanchthon'sche Spruch „Nur ein einfaches zu tun“

Meligion seit fremd ist, nur zu empfehlen ist.
 * Eine Werbeiteitung Shakespeare's. Ein deutscher Arbeiter, erst fürsitzlich vom Zentralrat deiner Arbeiterkämpfen zurückgekehrt und idealistisch noch ganz von der Erinnerung an seine Tagessorgen fern, hörte Shakespeares "Mauritius von Venetia" in Zene auf. Nachdem der Darsteller des Shylock in der Oberholzerei mitgedröhnt seine "verfallene Bühne" verlassen hatte und endlich in ungestümter Weise rief: „Ich verlange mein Kind wieder!“ da erklang von der Galerie herunter laut und vernünftlich die Stimme des aufersten Oberhofers: „Und ihm Klaarrn!“

* Sie haben über ein Verbrechen zu berichten, daß Schützen im nahen Russland zusammentragen und über weites Gebiet Unterruheung im vollen Gange ist. Man fand nämlich daselbst bei der Elbe, unweit des Russischen Hafens, einen Reichstag in

der Nähe des Ufers, in dem man den Schwelchändler P. G. aus Strehenwalde erkannte. Man war Ansatz der Meinung, daß der junge und außerordentlich kräftige, etwa 22 Jahr alte Mann durch eigene Unvorsichtigkeit sein Lebenende so schnell verbeigeführt habe. Die bald erfolgte gerichtliche Obduktion indes lieerte ein ganz anderes Resultat. Man fand nämlich am rechten Oberarm sowohl, als an der rechten Brust mehrere Messerstiche, die den Tod zur Folge gehabt haben mühten. Da nun außerdem noch die Uhr, die Fingerringe und auch Gelder fehlten, so lag das Verbrechen des Raubmordes am Tage. Am Tage vor Auffindung des jungen Mannes im Wasser soll er noch in verschiedenen Gasthäusern Aufführung geschenkt worden sei. Er dürfte sogar eine größere Bartschaft bei sich gehabt haben, weil er auch für andere Weidetöchter, namentlich für einen Blechhändler in Dresden oft Gelder einzuforderte.

* „Nur Deutsch!“ Unter dieser Firma hat sich in Mannheim ein Verein gegründet, der Jeden als Mitglied aufnimmt, welcher ein Eintrittsgeld von nur 3 Marken entrichtet und sich verpflichtet, für jedes von ihm in der Gesellschaft gebräuchte Fremdwort, das mit Zung und Art deutlich ausgedrückt werden kann, eine Buße von 1 Marken zu erlegen. Die so gesammelten Gelder werden zur Unterstützung jüdischer verwundeter und franke, überhaupt notdürftige Reisegäste oder für die Hinterbliebenen der Gefallenen verwendet. Jedes Mitglied ist das Recht eingeräumt, Vorschläge zur Vertheilung der gesammelten Beträge zu machen. Nach dem ersten Monatsabstand belauern sich die Klimatizinen bis Ende April d. J. auf 179 fl. 57 kr. Hierzu wurden außer Haßensichtaten, 29 Weisunterstützungen von je 30 kr. bis 10 fl. im Gesamtbetrage von 127 fl. 30 kr. verabschloßt, so daß am Anfang dieses Monats noch ein Rassenvorrath von 52 fl. 27 kr. vorhanden war. Das Wissen dieses Vereins, der bis jetzt 160 Mitglieder zählt, verdient um so mehr Anerkennung, als seine Mitglieder nur die wirtschaftlich vorhandene Reth aufzudenken und auf ihren Antrag eine Eindringung durch sofortige und unmittelbare Unterstüzung ergrat.

* Legitimation für das Himmelsreich. In einem
Dorte des Tolnaer Gerichtsstandes starb unlängst der beliebte Soldat F. Da nun sein Urlaubsbetrag nicht, wie Vorstchrift, der Wissensbehörde mitgetheilt worden war, zog diese den Oftordnungen deshalb zur Verantwortung, der dadurch in nicht geringe Verlegenheit geriet, denn man hatte dem Soldaten seinen Urlaubsschein in den Sarz mitgegeben, „wenn er ihn vielleicht doch brauchen sollte“. Es blieb also nichts übrig, als die Gemeinde zusammenzuwerfen und ein amtliches Zeugnis darüber auszustellen, daß der Urlaubsbetrag dem Verstorbenen wieflich als Todtenpfand mitgegeben worden sei.

* Ein flugartiger Esel. Der Gleuen eines amerikanischen Circus in Poultreille hat seinem Esel politische Vorlesungen über den letzten Krieg eingetragen und glebt traut derselben dem Ausdruck der Zustander allabendlich viel zu schaffen. Der Gleuen verlässt nämlich seinen Esel an einen Abende. Was will seinen Hauf am Hufel heimführen, aber der Esel ruht sich nicht vom Flea. Was verläuft erst Streichelein und Fleißosungen, dann Weltzüge und Besenstiel, aber wiederum unsound. Da kommt ihm ein schwächer Gedanke; er fragt den Gleuen, was denn sein Freund, der Esel, für ein Landsmann sei. „Ein Granatier.“ „O, dann wollen wir ihn schon friegen!“ ruft der Sohn der grünen Justel vertriebt aus, nimmt ein Sprachrohr und posaunt dem Simboller der Weisheit und Sammelsuse in die Ohren, daß „die Preuschen kommen!“ Mit überrührlicher Geschwindigkeit läßt das Fräulein sich Flea grauamt erstaunten

* Große Ausmerksamkeit erregt das zur Zeit in Berlin ausgestellte Kunstwerk plastischen Genres eines Dresdner Künstlers, Hermann Anderien, der unter den Bildhauern bereits mit Auszeichnung bekannt wird. Sein Werk ist die in Carrara-Marmor ausgetriebene lebensgroße Plastik der "Pistazie," die auf Befehl des Genius an den Baumstamm gesesselt ist. Es ist eine Figur von hoher Ausmuth, die, bis auf das über die Schulter zurückflatternde Gewand in keiner Nachtheit den jungfräulichen Körper zeigt. Das rechte Bein ist vorausgestellt, das linke, im Sacie gebraut, herangezogen. Die beiden Arme sind mit Bauten an die Rente des niedrigen Baumstumpfes, an den sich die Gestalt leigt, gesetzelt. Das Kopfchen auf dem satten, gesundhaften Halse führt auf die rechte Schulter und blickt betrübt in's Weite. Am Hanzen ist der Zyklus gerade kein allzu antler, halb blödig und bestia, in rechtlich für das „sorgfältige Zeichnen.“ Der farblose Oberkörper, noch nicht zu reif entwidelt, ist eine meisterliche Schöpfung. Der Marmorträumt wahrhaft künstlerisch lebendig.“ Hoffentlich werden wir das Kunstgebilde bald auch in Dresden zu bewundern die Gebrüder

legenheit haben, umso mehr wünschen wir es, als der Schöpfer
dieselben ja ein Preudner ist. Nur das Eine wäre an Herrn
Antonius Studium auszuwischen, daß er für die Partie von den
Schenkeln abweils eine weniger auctoritäre Natur sich zum
Vorbild ausschleien. Die Ante sind namentlich zu sehr ac-
zentuiert, die Anteelschen ist geistvoller und ganz ohne jede Her-
ausarbeit, in welcher die Natur, die große „Meisterin der Meister“,
gerade diese Partie eines schönen weiblichen Weines zu formen
sucht. Diese Mängel wird der Künstler nun so eber beseitigen
tonnen, als nicht ihre Bequarne hindert und sie eben nur,
wie ein Berliner Kritiker klärtig bemerkt, in einem „Lebensflus“

* Die Liebe als Heilmittel hat sich nach der Mitteilung eines preußischen Militärarztes in einem Hospital am Rhein ergeben. Wenn Iden schreit die Sage ging, daß die Sage einen betörenden Balsam in die Hunden trautete und man erlebte erlebt, daß sie Blutflüsse gestillt, welche einen nahen Tod verhindern ließen, so bestätigte sich die Sage auch bei einem Soldaten, der einen Stich in die Lunge erhalten hatte. Er verlor dadurch fast sein ganzes Blut und die Kunst der Aerzte blieb nutzlos bis zu dem Augenblide, wo die Geliebte des Soldaten kam. Das Blut stand augenblicklich still und der Verwundete wurde dadurch gerettet.

* Sartle. Vor einigen Tagen entdeckte man, gelegentlich eines Neugründungsgefechts in der Kirche St. Laurent, unter dem Altar eine Anzahl welckter Leichname. Dieselben bestimmen sich auf sechzehn. Die Untersuchung des außältigen Verfalls zeigtet sich vorläufig darauf, zu welcher Zeit die Unterbringung der Leichen an dieser Stelle in unerträglichen Zustand gebracht haben mög. Die Skelette sind homöopathisch aneinandergezählt, wodurch der Vermuthung Raum giebt, daß die Bestattung der sechzehn Leichen an einem und demselben Tage geschah. Trotzdem deutet die Wehrhaftigkeit der Skelette bei einigen auf einen Brand, bei den Anderen auf einen späteren Zustand der Verwesung, so daß man zum Beispiel an dem einen Skelet eine Röhre wundert, von der Vermoderation faumi erzeugter Spalte stammt, während auf anderen Schädeln sich kaum eine einzige Röhre befindet noch vorfinden. In dem Gebiß die einen Skelette hat man flüchtliche, mittelst Golddrahts befestigte Zähne entdeckt.

Aus Amerika haben wir einige Heirats-Statistiken über Lennen, die wir uns zu Vorteil nicht verenthalten dürfen, weil sie auf denjenigen interessiren, der im gewöhnlichen Leben alter Statistik gar nicht erwähnt werden kann. So traten in dem Staate Massachusetts 7 Männer mit 14 Töchtern in den Ehestand, und bei dem Verhältnisse mit reichen Alter von 15 Jahren ergriffen nicht weniger als um 11 die Herrschaft des Gattungsfests. Das männliche Geschlecht scheint nicht ganz so lebt in der Ehe zu sein, denn der jüngste Bräutigam im ganzen Staate war 16 Jahre alt und wählte sich eine Geißabetin gleichen Alters. Auf der andern Seite gelang es noch einer 78jährigen Jungfrau, in den Ehestand zu eklippen, während vier andere zum ersten Male das jenseitige „Ja“ hauchten, als sie bereits die Siebzig hinter sich hatten. Ein Mann tauchte den Brautring am 80sten Male aus, als er eben dreißig Jahre alt war, und

ein anderer wählte sich zu seiner heutigen Lebensgefährtin eine Witwe von 62 Jahren. Im Ganzen vermaßten sich während des Jahres 45 Maçulint, die über 70 Jahre alt waren, und ein 65jähriger Wittwer führte als seine zweite Gattin eine Witwe von 54 Jahren beim. Ein Wittwer ferner von 30 Jahren heirathete eine Dame von 20 Jahren, und wenn dies an und für sich nichts Ungewöhnliches ist, so gewinnt es den Fleiß des Romantischen durch die Thattheile, daß die 20jährige Braut bereits Bezähnungsstufen für drei Männer bezahlt hatte. Eine Vermählung steht verzeichnet, wo der Bräutigam 73, die Braut 62 Jahre und beide bereits dreimal verheirathet gewesen waren. Eine Witwe, die bereits 52 Sommer und vier Wintersäger hinter sich hatte, wünschte als Nr. 5 einen 52jährigen Wittwer in ihrem Repe zu fangen, und als Gegenseitheit wird ein Holz aufgestellt, wo eine Jungfrau von 30 Jahren sich an einen 32jährigen Jungling verheirathete, dem sie keinen feindlichen Brautring fürenkte. Von den Schattenseiten des Geschäftes scheint der glückliche Staat Massachusetts nichts zu kennen.

* Breslau. Vor Kurzem theilte die „Bresl. Itz.“ mit, daß ein Schuhmacher in Gersdorff u. K., der vor einem Jahre die rostfanten Pferde eines Volksfahrmannes gepflegt, in Folge dessen an chronischen Abcessen leide und bereit so gräßlich angemartert sei, daß an eine Heilung gar nicht mehr gedacht werden könne. Am 14. d. M. hat in der That der Tod den Unschuldigen von seinen Leiden erlöst. Velden, die seine Reder zu häßlichkeit im Stande ist. Denn sogar im Mund hatte sich Geschwüre gebildet, welche endlich den Genuss selbst häufiger Nahrungsmittel unmöglich machten. Jedes Glied des Körpers war fischelstrum gekrochen. Dadurch mußte er auch noch seine arme Familie Wanzel am Allernotwendigsten leiden lassen. Selbst sein Trost wurde ihm und ihr von Freunden oder Bekannten gespendet, weil jeder sich fürchtete, die Stätte des grauenhaften Blends und Zhammers zu betreten. Sogar der Todtengräber soll sich gewehrt haben, der Frau bei der letzten Pflege des Sterbenden hilfreiche Hand zu leisten.

* Das kommt von der neuen Orthographie. Ein wegen Diebstahl und Betrugs Angeklagter hatte sich dieser Tage vor dem Wiener Gericht auch wegen Falschmeldung zu verantworten, und es ergab sich bei seinem Verhör folgender Dialog: Präf.: Sie haben sich alle Augenblicke anders gemeldet, das hatte doch offenbar keinen anderen Zweck, als sich den Nachrichtungen der Bevölkerung zu entziehen? — Angekl.: Da muss ich jeden bitten, den Zweck hat' nicht, 's hat an anderen Zweck, weil ich auf meinen Namen nur mehr steht hab'. — Präf.: Sie haben auch schon in der ersten Periode Ihren Verbündeten-Lauftbaum mit Ihrem Namen Umschreibungen vorgenommen und damals statt, wie Sie selbstlich beissen, „Oelo“, sich „Elo“ gemeldet. — Angekl.: Kaiserlicher Herr Statthalter, da werden's mir mir anhaben können, daß liegt ganz in der Orthographie; mein Vater war a alter Mann, der hat sich „Oelo“ geschrieben, i geh mit'n Zeitgeist und mit der Orthographie und schreib mi „Elo“.

* Vertriebene Singvögel. Vom Niederrhein wird der „König. Vog.“ geschrieben: Die Nachfrage, weckhalb beweckt mehr Nachfrage als seit Menschengedenken in gleicher Gegend sind, ist der Geschäftskampf und das fortwährende Klinengeschnatter um Paris. Die Franzosen haben nicht nur die besten Arbeiter, sondern auch die Singvögel aus ihrem Lande vertrieben, und beide haben sich hier zu unserem Vortheile niedergelassen.

* Sie man immer bestrebt ist, der leidenden Menschheit zu helfen oder mindestens zu lindern, was ihr Leiden verursacht, ebenso gelangen auch immer mehr Hilfsmittel in Anwendung, deren wohltätige Kraft erprobt ist. Ein Gleiches liegt uns wieder in dem von Herrn Hutmachermeister Voigt in Düsseldorf entdeckten Mittel gegen Gicht unter dem Namen: „Gichtfritz“ vor, der ebenfalls Anwendung, als auch Anerkennung selbst in den höchsten Kreisen gefunden hat. Es sind u. A. auf Befehl J. M. Hobel des Kronprinzessin Proben mit diesem Gichtfritz beim internationalen Haussverein hier mit Erfolg gemacht und Tanzschreiben erprobt worden, wie auch eine klasse erende Zeugnisse über Erfolg einzusehen sind. Der hier in seiner Eigenschaft als Sachverständiger Apotheker und Chemiker bekannte Dr. Ignaz Junghänel, dessen Wirklichkeit ist, nutzt dann zur Verbreitung von Mitteln beizutragen, wenn solche erprobt und nicht unter die sogenannten Schwindelmittel angesetzt sind, wie ja auch sein weit verbreitetes gelbes Waschwasier haben Tausenden geboten hat, welcheclarante Zeugnisse, namentlich aber von Damen vorliegen und das von hiesigen Herren gern rettendet wird — führt diesen Gichtfritz und gleich kleine und große Säcken nebst Gebrauchsanweisungen als ein ganz vorzügliches Hausmittel ab — ist auch immer dankbar von weiteren Erfolgen in Kenntniß gezeigt zu werden zumal bei geistig gesunde Gutachten dieses Mittel empfehlen.

* Seit der Zeit des Apostels Petrus, bekanntlich des ersten römischen Papstes, hat sein anderer Nachfolger eine so lange Regierungsdauer, wie der legitime, Pius IX., erzieht. Der selbe feiert den heimelnden 16. Juni den 25jährigen Gedenktag seines Regierungsantrittes, wozu bereits in allen Vändern der katholischen Christenheit die umfassendsten Festvorbereitungen getroffen werden.

* Berlin, 18. Mai. Bei dem Baue eines Schulhauses in der Hochstraße, schreibt das Berliner Freunden- und Anzeigblatt, wurden gestern die Balken mit Pferden hinauf gewunden. Als dieselben dort angekommen waren und die Arbeiter dort „halt“ riefen, rief ein Unberufener im Publikum aus Dummkopf gleich hinterher „loo“, was den Führer der Pferde veranlaßte, diese zu zetzen vom Seil zu trennen. Die Balken stürzten wieder herab und tissten das Fenstel, welches ein untenstehender Zimmermann in der Hand hielt, um die Balken zu dirigieren, in die Höhe. Wierwürdiger Weise hatte sich dasselbe bei dem bebenenden Hochschnellen um den Kopf und durch den Mund des Unglücksliägen geschlungen und rig ihm den Kopf vollständig vom Rumpfe soet, so daß er neben diesem lag.

* Das elserne Kreuz. Die Wiener „Prese“ erzählt folgende interessante Anekdote: Der Herzog von Coburg tadelte vor einiger Zeit gehörigweise beim Reichsblanzler Blomard die gar zu teidliche Verteilung des elsernen Kreuzes. Blomard war jedoch nicht seiner Ansicht. Die Verteilung des elsernen Kreuzes, bemerkte er, erfolgt aus zweierlei Gründen: entweder es haben die damit Geschmückten dasselbe verdient, dann läßt sich gewiß dagegen nichts einwenden, oder es wurde lediglich aus Courtoisie gegeben, wie Kunter Hobelt und mir, dann läßt sich auch nichts dagegen erklernen. Dem Herrn Herzog soll diese Erklärung so eingelegert haben, daß er von weiteren Bemerkungen abstand.

* In Hellbron, wo das „Räthchen“ eine Rosse gespielt und sie von da auf die Theatervöhne verlegt, wird ein sonderbares Werk aus den Trauben gekeltert; wenigstens ist der Ort, wo er gekeltert wird, ein sehr sonderbarer und das ist der Hof des dortigen königlichen — Justizpolizeihaußes. Wenn nach „Undine“ im Weine Wahrheit liegt, da liegt in dem Hellbronner eine traurige.

* Der erste Gefässer, welcher freiwillig sich zum Eintritt in die deutsche Armee gemeldet hat, ist der Artillerie-Sergeant Nibbed, welcher sich gegenwärtig in Berlin als Futtermeister bei einer Batterie der Garde-Artillerie befindet. Schon als Gefangener im Depot zu Frankfurt a. M. zeichnete derselbe sich vor seinen Kameraden durch Willkür aus und konnte, da er der deutschen Sprache auch in Schrift vollkommen mächtig ist, im Bureau bedient werden. Er diente bereits eine Melche von Jahren in der französischen Armee und will jetzt durch ferne Dienstzelt im preußischen Heere den Gisilber-origungschein erwerben, um später in seiner Heimat als Beamter an-

* Der hatte genug! In Gladbach vertilgte vor Mitternacht ein bekannter und routinierter Schnapstrinker 52 Männerchen, also $2\frac{1}{2}$ Maas, Brauntweln und war andern Tages eine Vieche.